

Bürger/innen/werkstatt im Quartier



Autorenteam:

Eva-Maria Antz, Claudia Leinauer, Timo Jaster

Stiftung Mitarbeit

Ellerstraße 67

53119 Bonn

Telefon (02 28) 6 04 24-0

Telefax (02 28) 6 04 24-22

E-Mail: info@mitarbeit.de

Entwickelt und
durchgeführt von:



Gefördert von:

Projektpartner:

Inhaltsverzeichnis

1. Zielsetzung	3
2. Prozessphase	3
3. Anwender/innen	4
4. Zielgruppe.....	4
5. Umsetzungsschritte	4
Rahmenbedingungen.....	4
Exemplarischer Ablauf	6
Einstieg.....	6
Sondierungsphase: Was könnte möglich sein? Ausgewählte Ideen in Kleingruppen diskutieren und prüfen.....	7
Gewichtungsphase.....	8
Konkretisierungsphase: Wie können wir's umsetzen?	8
6. Mögliche Herausforderungen & Lösungsmöglichkeiten.....	9
7. Anlagen – Fallbeispiel(e).....	11
Impressum.....	21



1. Zielsetzung

Der demografische Wandel lässt sich nur in einem Zusammenspiel von Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft gestalten. Die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger bringt deren Expertise in diesen Prozess ein und dient zugleich der Aktivierung zur Mitgestaltung des demografischen Wandels vor Ort.

In einer Werkstatt wird gehobelt, gefeilt, geschraubt – in dieser Analogie werden in einer Bürgerwerkstatt konkrete Ideen für ein Quartier diskutiert, bearbeitet, geplant. Mit der Ausrichtung auf die gemeinsame Bearbeitung von realisierbaren, dem Quartier angemessenen Praxisideen unterscheidet sich das Format von anderen Beteiligungsformaten, in denen beispielsweise Themen identifiziert oder Bedarfe erhoben werden. In einer Bürgerwerkstatt, wie sie hier als Beteiligungsformat beschrieben wird, diskutieren und prüfen die Teilnehmer/innen ausgewählte Ideen und erarbeiten realistische Umsetzungsperspektiven im Quartier. Zudem werden die Bewohner/innen und die Akteure im Quartier aktiviert und an der Umsetzung beteiligt. Die ausgewählten Ideen sind Umsetzungsvorschläge für die eigentlichen Beteiligungsziele wie z.B. Vernetzung und sozialer Zusammenhalt. Im Vorfeld muss daher entschieden werden, zu welchen Themen/Herausforderungen der/die Anwender/in eine Beteiligung für notwendig und für möglich hält.

Im vorliegenden Anwendungsbeispiel einer Bürgerwerkstatt wurde zwischen der auftraggebenden Kommune (Stadt Dortmund) und der ausführenden Organisation (Stiftung Mitarbeit) die Entscheidung getroffen, die Einwohner/innen in den Themenfeldern Vernetzung und sozialer Zusammenhalt zu beteiligen. Nach den Vorrecherchen bestand hier ein besonderer Bedarf, zudem erschien die Beteiligung der Bürgerschaft realistisch und umsetzbar.

2. Prozessphase

Die Bürgerwerkstatt ist eine in der Regel einmalige Veranstaltung, die eine intensive Vorbereitung benötigt. Die Ideen und Vorschläge, die in der Bürgerwerkstatt diskutiert und bearbeitet werden sollen, müssen auf der Grundlage einer sorgfältigen Recherche ausgewählt werden. Sie sollten umsetzbar sein und den Voraussetzungen und Bedarfen im Quartier entsprechen. Damit aus Ideen konkrete Projekte werden können und Bürger/innen nicht enttäuscht werden, sollte im Vorfeld geklärt werden, ob und welche lokalen Organisationen oder Einrichtungen eine Initiative aus der Bürgerschaft mittragen und unterstützen können und wollen. Es empfiehlt sich, die Vorbereitung und Durchführung einer Bürgerwerkstatt von einem erfahrenen Anbieter professioneller Bürgerbeteiligung extern begleiten zu lassen.



3. Anwender/innen

Häufig sind es Kommunen, die eine Bürgerwerkstatt durchführen. Sie wollen die Bürger/innen aktivieren und beteiligen und sie sind bereit, einen solchen Prozess auch über die Veranstaltung hinaus zu unterstützen. Nicht selten sind es auch Organisationen oder Vereine im Stadtteil, die eine Bürgerwerkstatt initiieren.

4. Zielgruppe

Zur Bürgerwerkstatt werden Einwohner/innen aus dem betreffenden Quartier eingeladen. Eine bewährte und erprobte Methode, eine möglichst repräsentative Auswahl der Einwohnerschaft zu gewinnen, ist das Losverfahren. Dabei wird aus dem Einwohnermelderegister eine Zufallsauswahl gezogen. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass nicht nur diejenigen angesprochen werden, die sich grundsätzlich gerne bei öffentlichen Veranstaltungen einbringen. Eine sorgfältig organisierte Zufallsauswahl bietet die Möglichkeit, eine nach Alter, Geschlecht, Bildung und Beruf gut durchmischte Gruppe zur Teilnahme zu gewinnen. In den Diskussionen der Bürgerwerkstatt wird dann – im besten Fall – die ganze Vielfalt der Perspektiven im Quartier sichtbar. Zudem können so die Ergebnisse der Bürgerwerkstatt in der Breite des Quartiers besser wirksam werden.

Wichtig ist, auch organisierte Akteure aus Quartier, Bezirk und Stadt wie auch (lokale) Akteure aus Politik und Verwaltung einzubinden. Sie bringen ihre Kompetenzen, Ressourcen, Netzwerke und ihr Wissen in den Beteiligungsprozess mit ein. Das können zivilgesellschaftliche Gruppen wie Initiativen, Vereine, Wohlfahrtsverbände, Kirchen, Unternehmen (z.B. Wohnungsbaugesellschaften oder Pflegeeinrichtungen) und kommunale Einrichtungen sein. Entscheidend ist, dass sie eine aktive Rolle im Quartier haben.

5. Umsetzungsschritte

Rahmenbedingungen

Eine Bürgerwerkstatt, wie sie hier beschrieben wird, dauert 4 Zeitstunden. Sie wurde im Anwendungsbeispiel Dortmund an einem Wochentag ab 17 Uhr durchgeführt. Für die Durchführung sollte ein Veranstaltungsort gefunden werden, an dem die Gesamtgruppe in mehreren Tischgruppen in einem Raum arbeiten kann. Wenn es einen solchen Ort im Quartier nicht gibt, kann auch in einem Nachbarquartier getagt werden. Wichtig ist, dass der Ort gut erreichbar ist und als Ausweichort von den Einwohner/innen »akzeptiert« wird.

Die per Zufallsauswahl ermittelten Einwohner/innen sollten so frühzeitig eingeladen werden, dass ggf. noch eine zweite Einladungsphase angeschlossen werden kann. Sinnvoll ist eine An-

meldefrist, damit die Größe der Gruppe absehbar ist. Um eine gute Mischung von Einwohner/innen und Akteuren der organisierten Bürgergesellschaft sicherzustellen, empfiehlt sich eine hälftige Aufteilung. Für eine gute Arbeitsfähigkeit hat sich eine Gesamtgruppengröße von 40 bis 60 Teilnehmer/innen bewährt.

In der Bürgerwerkstatt wechseln sich Diskussionen in der Gesamtgruppe mit Gesprächen in Kleingruppen ab. Eine Kleingruppengröße von 8 bis 12 Teilnehmer/innen sichert einen anregenden und konstruktiven Austausch zwischen den Teilnehmer/innen. Entsprechend sollten nicht mehr als sechs Ideen eingebracht werden.

Die Ideen und Vorschläge werden so aufbereitet, dass sie schnell verständlich sind, den Bezug zum Quartier erkennen lassen und in einer anschaulichen Form dargestellt sind. Dazu eignet sich eine Darstellung auf Plakatwänden (s. folgende Abbildung) mit folgenden Fragestellungen:

1. Die Idee – in zwei bis drei Sätzen beschrieben
2. Warum? Was kann der Vorschlag bringen?
3. Was?
4. Wer?
5. Wo?

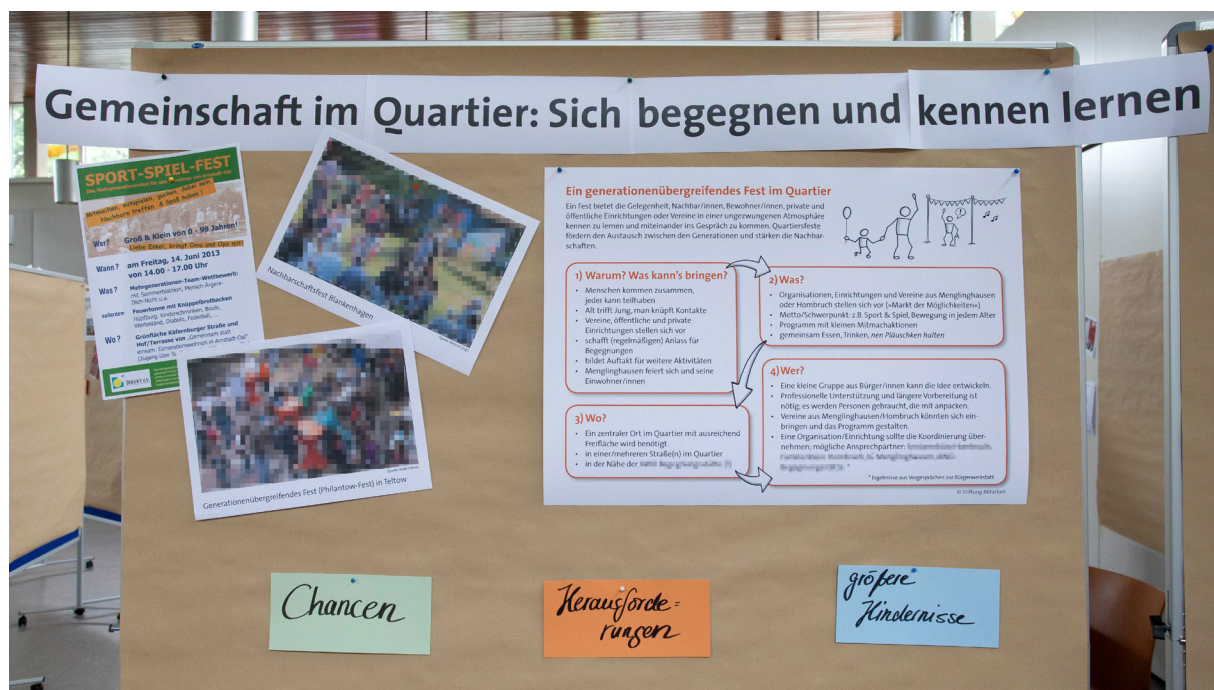


Abb.: Beispiel für die Darstellung einer ausgewählten Idee



Exemplarischer Ablauf

16.30 Uhr	Imbiss zum Auftakt
17.00 Uhr	Begrüßung, Grußworte, Vorstellung der Bürgerwerkstatt
17.20 Uhr	Was könnte möglich sein? Sich kennen lernen und ausgewählte Ideen in Kleingruppen diskutieren und prüfen
18.15 Uhr	Ergebnisse im Plenum vorstellen
18.45 Uhr	Pause – und Ideen gewichten
19.15 Uhr	Wie können wir's umsetzen? Einzelne Ideen in Kleingruppen vertiefend diskutieren und konkretisieren
20.15 Uhr	Wie geht's weiter? Ergebnisse aus den Kleingruppen im Plenum vorstellen und ergänzen Gemeinsam erste Vereinbarungen für das Quartier treffen
21.00 Uhr	Ende

Einstieg

Zu Beginn werden im Plenum die Ziele und der Ablauf der Bürgerwerkstatt durch die (externe) Moderation erläutert. Grußworte aus der Kommune (z.B. des Bezirksbürgermeisters/der Bezirksbürgermeisterin oder des zuständigen Fachamtes) machen das Interesse und die Kooperationsbereitschaft der Kommune deutlich. Das Engagement von Politik und Verwaltung stellt auch eine Form der Anerkennung für die Beteiligung an der Bürgerwerkstatt dar. Für ein erstes Kennenlernen im Plenum können soziometrische »Aufstellungen« (z.B. nach Altersgruppen, Wohnbereichen, Haupt- und Ehrenamt) hilfreich sein. Sie lockern die Atmosphäre kommunikativ und interaktiv auf.

Die Teilnehmer/innen arbeiten im Rahmen der Werkstatt miteinander, deshalb sollte ihnen die Möglichkeit eröffnet werden, sich persönlich vorzustellen. Dafür ist eine mittelgroße Gruppen (à 16 bis 24 Personen) ein guter Rahmen. Gibt es insgesamt 6 Tischgruppen à 8 bis 12 Personen, können sich beispielsweise zwei Tischgruppen zusammenfinden (zur Aufteilung der Teilnehmer/innen auf die 6 Tischgruppen s. nachfolgenden Abschnitt »Sondierungsphase«). Bei der Vorstellungsrunde ist die Redezeit auf eine Minute begrenzt. Diese Beschränkung erleichtert es Teilnehmer/innen, sich vorzustellen (z.B. Wer bin ich? Hauptamtlich / freiwillig engagiert? Wa-



rum bin ich hier? Was ist mir wichtig im Quartier?), zudem lässt sich die Vorstellungsrunde so gut zeitlich planen. Um die Zeitbeschränkung auf eine Minute zu visualisieren und die Aufmerksamkeit der Gruppe zu fokussieren, kann z.B. eine Sanduhr herumgereicht werden.

Zeitaufwand: ca. 20 Min Begrüßung, ca. 20 Min Vorstellung in 3 Gruppen
--

Sondierungsphase: Was könnte möglich sein? Ausgewählte Ideen in Kleingruppen diskutieren und prüfen

Die zentrale Fragestellung dieser Phase lautet: Welche Chancen, Herausforderungen und Hindernisse sehen wir für und durch die Umsetzung dieser Idee in unserem Quartier?

Für diese Gesprächsphase ist die Bildung von Kleingruppen nach dem Prinzip »Maximaler Mix« (MaxMix) sinnvoll (Alter, Geschlecht, Bürger/innen, Akteur/innen). Diese Durchmischung der Gruppen sichert die Vielfalt von Perspektiven auf eine Idee und führt dazu, dass alle Ideen im ersten Schritt tatsächlich begutachtet werden und keine Idee unter den Tisch fällt. Zugleich wird verhindert, dass Teilnehmende vor allem deshalb miteinander in eine Tischgruppe gehen, weil sie sich bereits kennen. Der MaxMix muss im Vorfeld auf der Grundlage der angemeldeten Teilnehmer/innen (Bürger/innen und Akteure) sorgfältig vorbereitet werden. Die Teilnehmer/innen erkennen die ihnen zugewiesene Gruppe beispielsweise an der farblichen Markierung ihres Namensschildes.

In der Sondierungsphase verläuft der Austausch an den sechs Ideentischen selbstorganisiert. Dieses Vorgehen aktiviert die Eigenverantwortlichkeit der Teilnehmer/innen, zugleich bleibt die Zahl (externer) Moderator/innen überschaubar. Die Teilnehmer/innen werden mit Hilfe einer schriftlichen Anleitung (s. Anhang) zunächst aufgefordert, in ihrer Gruppe die Rollen Moderation, Zeitwächter/in, und Berichterstatter/in zu verteilen. Für alle Teilnehmer/innen liegt zudem ein Ablaufplan für den Austausch bereit (s. Anhang). Darin sind folgende Phasen vorgegeben:

A) Sich mit der Idee vertraut machen: das Plakat vorlesen, in Paaren darüber sprechen und Karten beschriften zu: Chancen/Herausforderungen/echte Hindernisse (Murmelfase)

B) Die Karten aus der Murmelfase an die vorbereitete Moderationswand hängen und die Einschätzungen gemeinsam diskutieren.

Während dieser Phase des selbstorganisierten Austauschs steht die (externe) Moderation bereit, beantwortet Fragen und unterstützt nach Bedarf den Diskussionsverlauf in den Kleingruppen.

Zeitaufwand: ca. 45 Min



In der anschließenden Plenumsphase werden alle Ideen sowie zentrale Aspekte aus der Diskussion von den Berichtersteller/innen kurz vorgestellt, so dass alle Teilnehmer/innen der Bürgerwerkstatt einen Gesamtüberblick bekommen.

Zeitaufwand: ca. 30 Min

Gewichtungsphase

In der Bürgerwerkstatt soll eine realistische Umsetzungsperspektive für Ideen erarbeitet werden. Deshalb wird die Zahl der vorgeschlagenen Ideen in der Phase der Priorisierung und Gewichtung reduziert. Die Teilnehmer/innen gewichten die in der Sondierungsphase bearbeiteten Ideen nach ihrer persönlichen Einschätzung. Sie entscheiden, welche der sechs Ideen aus ihrer Sicht für das Quartier realistisch, umsetzbar und »attraktiv« sind und im Rahmen der Bürgerwerkstatt weiter bearbeitet werden sollen. Für diese Priorisierung – so die Empfehlung – können alle Teilnehmer/innen jeweils 3 Punkte vergeben (auch kumulierend). Auf der Grundlage der vergebenen Punkte werden die weiter zu konkretisierenden Ideen bestimmt – empfohlen wird eine Reduzierung auf 3 bis 4 Ideen.

Zeitaufwand: ca. 15 Min – Die Gewichtungsphase lässt sich gut mit einer Kaffeepause verbinden

Konkretisierungsphase: Wie können wir's umsetzen?

In der Konkretisierungsphase geht es um die konkrete Umsetzung der Ideen im Quartier.

Die Teilnehmer/innen werden eingeladen, am Thema ihrer Wahl oder ihres Interesses weiterzuarbeiten. In der Konkretisierungsphase werden die jeweils von einem Mitglied des Moderationsteams oder von einer selbst gewählten Moderation aus der Gruppe moderiert. Die Aufgaben der Zeitwächterin, Schreiberin, Berichterstellerin werden je nach Bedarf festgelegt und von Teilnehmer/innen übernommen.

Folgende Fragen werden an einer Moderationswand visualisiert und strukturieren das Gespräch:

- Wie kann diese Idee realisiert werden? Welche Schritte sind dafür notwendig? Sind ggf. Anpassungen nötig? Welche?
- Wie können wir mit den Herausforderungen und Hindernissen umgehen?
- Wen brauchen wir dazu?
- Wobei benötigen wir noch Unterstützung?



- Wer arbeitet an diesem Projekt weiter?
- Wer übernimmt die Koordination?
- Was sind die nächsten Schritte?

Zu den Fragen werden Stichworte auf Karten notiert, um die Ergebnisse für das Plenum zu sichern.

Zeitaufwand: ca. 60 Min

Im abschließenden Plenum stellen die Teilnehmer/innen die Ergebnisse der Kleingruppen vor. Dabei gibt es Gelegenheit und Raum für Anregungen aus der Gesamtgruppe zur Idee und ihrer Umsetzung sowie für Nachfragen. Die Kommune/Auftraggeberin und die Akteure, die für die Realisierung wichtig sind, nehmen zu ihrer Unterstützung der Idee Stellung. Diese Phase wird abgeschlossen durch erste gemeinsame Vereinbarungen hinsichtlich der nächsten Schritte für jede Idee.

Zeitaufwand: ca. 30 Min

Die Bürgerwerkstatt schließt mit der Bitte an die Teilnehmer/innen, auf einem Feedbackbogen eine Rückmeldung zur Bürgerwerkstatt zu geben und mit dem Dank an alle Mitwirkenden.

6. Mögliche Herausforderungen & Lösungsmöglichkeiten

Eine Bürgerwerkstatt steht und fällt mit einer sorgfältigen und gründlichen Vorbereitung (Analyse des Quartiers, Absprachen mit Akteuren im Vorfeld, Auswahl angemessener Ideen, Vorbereitung der eigentlichen Veranstaltung) und Nachbereitung (Dokumentation, Unterstützung, engagierte Einwohner/innen in den Umsetzungs-Arbeitsgruppen begleiten). Eine Herausforderung für die Auftraggeberin besteht darin, die Umsetzungs-Arbeitsgruppen, die sich nach der Bürgerwerkstatt bilden, weiter zu unterstützen und zu begleiten. Um mit den engagierten Einwohner/innen im Kontakt bleiben zu können, müssen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden. Die Frage der Ressourcen für die Unterstützung der Umsetzungsphase muss im Vorfeld der Bürgerwerkstatt bedacht und sichergestellt werden.

Eine weitere Herausforderung kann sich im Verlauf der Veranstaltung ergeben: Teilnehmer/innen möchten sich nicht mit vorgegebenen Ideen auseinandersetzen, sondern stattdessen ihre eigenen Ideen einbringen und entwickeln. Um damit gut umgehen zu können und Teilnehmer/innen dennoch für die Mitarbeit an der ihnen zufällig zugeteilten Idee zu gewinnen (MaxMix), ist es wichtig, dass die Auftraggeberin den MaxMix argumentativ glaubhaft begründen kann. Beispielsweise: Dass es in der Kommune schon (viele) Beteiligungsveranstaltungen gegeben hat, bei denen viele Ideen entwickelt, diese jedoch mangels Ressourcen oder mangels



realistischer Perspektive nicht umgesetzt wurden und damit eher zu Frustration bei allen Beteiligten geführt haben. Oder: Dass durch die Vorgabe und Vorklärung von Ideen und ihrer Realisierbarkeit die Wahrscheinlichkeit steigt, dass diese auch umgesetzt werden. Oder: Dass es um einen Einstieg und um die Aktivierung von Bürger/innen geht. Und es durchaus denkbar ist, dass nach der ersten erfolgreich realisierten Idee weitere Ideen aus der Quartiersbevölkerung aufgegriffen und realisiert werden können, z.B. auf der Grundlage einer besseren Vernetzung der Akteure und der gemeinsamen positiven Erfahrungen.

Sollten Teilnehmer/innen – trotz guter Argumente für die ausgewählten Ideen – sich nicht überzeugen lassen und darauf beharren, eine eigene Idee diskutieren und vertiefen zu wollen, ist es ratsam, darauf einzugehen. In diesem Fall sollte die Gruppe aufgefordert werden, ihre Idee kurz anhand der o.g. Fragen (Die Idee in 2 bis 3 Sätzen beschreiben, Warum? Was kann es bringen? Was? Wer? Wo?) zu beschreiben und diese zusätzliche Idee in der Sondierungsphase dann ebenfalls zu diskutieren. Dafür ist es hilfreich, ein bis zwei zusätzliche Pinnwände entsprechend vorzubereiten.

Eine andere Herausforderung kann sein, dass Teilnehmer/innen nicht mit der ihnen zufällig zugeteilten Idee, sondern lieber mit einer anderen Idee einsteigen wollen. Hier ist ein Verweis auf den MaxMix und auf die Notwendigkeit, alle Ideen in der ersten Phase zu besprechen, sinnvoll.

Schließlich kann auch die Raumsituation – Geräuscentwicklung bei parallelen Gruppengesprächen in einem Raum – problematisch werden. Um dem vorzubeugen, sollte ein ausreichend großer Raum mit möglichst guter Schalldämmung und wenig Hall-Effekten gewählt werden. Zusätzliche Pinnwände können für eine gewisse Trennung zwischen den Gruppen sorgen, eine umsichtige Platzierung der Tische und Stühle kann den Geräuschpegel reduzieren.

Fazit: Eine Bürgerwerkstatt erfordert eine gründliche inhaltliche Vorbereitung und Planung. Zugleich ist eine sensible, achtsame und stringente Leitung und Moderation während der Veranstaltung wichtig. Mit einer mittelgroßen Gruppe von bis zu 60 Teilnehmer/innen lassen sich in relativ kurzer Zeit gute Ergebnisse erzielen. Ist die Entscheidung für eine Bürgerwerkstatt gefallen, können die Beteiligungsziele durch eine entsprechend konzipierte Veranstaltung erfolgreich erreicht werden.



7. Anlagen – Fallbeispiel(e)

1. Ablauf/Programm (der Bürgerwerkstatt in Dortmund-Derne)
2. Anleitungen Sondierungsphase
3. Anleitungen Konkretisierungsphase
4. Ergebnisplakate und Fotos der Gruppenarbeit
5. Links zu den Dokumentationen der Fallbeispiele in Dortmund



1. Ablauf/Programm (der Bürgerwerkstatt in Dortmund-Derne)

Bürgerwerkstatt Derne am 13. Juli 2017

Derne – Miteinander und füreinander aktiv im Quartier

Veranstaltungsort: Caritaszentrum St. Josef
Altenderner Straße 73, 44329 Dortmund

Ablauf

16.30 Uhr	Imbiss zum Auftakt
17.00 Uhr	Begrüßung, Grußworte, Vorstellung der Bürgerwerkstatt
17.20 Uhr	Was könnte möglich sein? Sich kennen lernen und ausgewählte Beispiele in Kleingruppen diskutieren und prüfen
18.15 Uhr	Ergebnisse im Plenum vorstellen
18.45 Uhr	Pause – und Beispiele gewichten
19.15 Uhr	Wie können wir's umsetzen? Einzelne Beispiele in Kleingruppen vertiefend diskutieren und konkretisieren
20.15 Uhr	Wie geht's weiter? Ergebnisse aus den Kleingruppen im Plenum vorstellen und ergänzen Gemeinsam erste Vereinbarungen für Derne treffen
21.00 Uhr	Ende

Die Bürgerwerkstatt wird moderiert durch ein Team der Stiftung Mitarbeit, Bonn.



2. Anleitungen Sondierungsphase



DORTMUND



Stiftung
Mitarbeit



DWK
Demografiewerkstatt
Kommunen

Bürgerwerkstatt Derne, 13. Juli 2017

Derne – Miteinander und füreinander aktiv im Quartier

Was könnte möglich sein? Ausgewählte Ideen in selbst organisierten Kleingruppen besprechen und prüfen (17:35 – 18:15 Uhr)

Rollenverteilung

Bitte verteilen Sie die 3 Rollen „Moderator/in“, „Zeitwächter/in“ und „Berichterstatler/in“ in Ihrer Gruppe (siehe separates Blatt).

Ablauf

A. Mit der Idee vertraut machen und sie verstehen (5 Min)

Der/Die Moderator/in der Gruppe liest die an der Stellwand beschriebene Idee für die Gruppe deutlich vor. Bei Verständnisfragen wenden Sie sich bitte an eine/n Moderator/in der Stiftung Mitarbeit.

B. Verschiedene Einschätzungen in Paaren zu der Idee sammeln (15 Min)

Bitte bilden Sie nun Paare und überlegen Sie zu zweit, was Ihnen spontan zu den folgenden drei Fragen einfällt:

- Welche Chance(n) sehen wir für und durch die Umsetzung dieser Idee in Derne? – grüne Karte
- Welche Herausforderung(en) sehen wir für und durch die Umsetzung dieser Idee in Derne? – orange Karte
- Welche(s) echte(n) Hindernis(se) sehen wir für und durch die Umsetzung dieser Idee in Derne? – blaue Karte

Notieren Sie Ihre Antworten – bitte nur jeweils eine Antwort pro Karte – leserlich auf die farbigen Karten. (GRÜN: Chance / ORANGE: Herausforderung / BLAU: Hindernis). Bitte achten Sie (Zeitwächter/in) auf die Zeit.

C: Sich in der Gruppe über die Einschätzungen austauschen (20 Min)

Bitte sammeln Sie (Moderator/in) die beschrifteten Karten sortiert nach den drei Farben an der dafür vorbereiteten Pinnwand und tauschen Sie sich nun in Ihrer Gruppe über Ihre Einschätzungen zu der Idee untereinander aus. Bitte notieren Sie (Moderator/in) neue Aspekte (Chancen – Herausforderungen – größere Hindernisse) zu der Idee, die während Ihres gemeinsamen Austauschs entstehen, auf den farbigen Karten und pinnen Sie diese noch mit an die Pinnwand.

Gefördert von:



Projektpartner:





DORTMUND



Stiftung
Mitarbeit



Bürgerwerkstatt Derne, 13. Juli 2017

Rollen: Moderator/in, Zeitwächter/in und Berichterstatter/in

Moderator/in

- Helfen Sie der Gruppe, beim Thema zu bleiben.
- Stellen Sie sicher, dass jede/r mitmachen kann – niemand dominiert, niemand ist ausgeschlossen.
- Erinnern Sie die Leute daran, anderen zuzuhören.
- Notieren Sie zusätzliche Aspekte auf den farbigen Karten.

Zeitwächter/in

- Achten Sie auf die Zeit.

Berichterstatter/in

- Hören Sie während des Austauschs gut zu.
- Haben Sie richtig verstanden, was Sie berichten sollen? Fragen Sie Ihre Gruppe.
- Berichten Sie im Plenum von Ihrem Platz aus **kurz** die wesentlichen Punkte zu der in Ihrer Gruppe besprochenen Idee so, wie sie am Ende der Arbeitseinheit feststanden. (5 Min)

Gefördert von:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



DEUTSCHE
Fernsehlotterie®

Projektpartner:



kompetenzzentrum
TECHNIK • DIVERSITY • CHANCENGLEICHHEIT



FFG Forschungsgesellschaft
für Gerontologie e.V.
Institut für Gerontologie an der TU Dortmund



3. Anleitungen Konkretisierungsphase



DORTMUND



Stiftung
Mitarbeit



DWK
Demografiewerkstatt
Kommunen

Bürgerwerkstatt Derne, 13. Juli 2017

Derne – Miteinander und füreinander aktiv im Quartier

Wie können wir's umsetzen? Einzelne Ideen in selbst organisierten Kleingruppen vertiefend diskutieren und konkretisieren (19:20 – 20:15 Uhr)

Rollenverteilung

Bitte verteilen Sie die 4 Rollen „Moderator/in“, „Schreiber/in“, „Zeitwächter/in“ und „Berichterstatte(r)/in“ in Ihrer Gruppe (siehe separates Blatt).

Ablauf

A. Mit der Idee und den Einschätzungen aus der ersten Runde kurz vertraut machen (5 Min)

Eine Person, die sich bereits in der ersten Runde über diese Idee ausgetauscht hat, trägt wesentliche Punkte zur Idee und den Einschätzungen für alle kurz vor.

B. Einzelne Idee aufgrund der Einschätzungen aus der ersten Runde konkretisieren (50 Min)

Bitte tauschen Sie sich nun in Ihrer Gruppe über die folgenden Fragen aus und halten Sie (Schreiber/in) wichtige Gedanken und Aspekte stichwortartig und leserlich auf der vorbereiteten Pinnwand fest:

- Ist die Idee so umsetzbar in Derne? Falls nein: Was müsste angepasst / verändert werden, um die Idee realisieren zu können?
- Welche Ideen haben wir, um mit den genannten Herausforderungen / echten Hindernissen umzugehen?
- Wen (z.B. Organisationen / Einrichtungen aus Derne/Scharnhorst, engagierte Einzelpersonen, Bewohner/innen, etc.) brauchen wir, um die Idee umsetzen zu können?
- Wer möchte auch nach der Bürgerwerkstatt an dieser Idee und deren Umsetzung in Derne weiter mitarbeiten?
- Wer übernimmt die Koordination?
- Wobei benötigen wir noch Unterstützung?
- Was ist/sind unser/e nächster/n Schritt/e?

Bitte achten Sie (Zeitwächter/in) auf die Zeit.

Bei Verständnisfragen wenden Sie sich bitte an eine/n Moderator/in der Stiftung Mitarbeit.

Gefördert von:



Projektpartner:





DORTMUND



Stiftung
Mitarbeit



DWK
Demografiewerkstatt
Kommunen

Bürgerwerkstatt Derne, 13. Juli 2017

Rollen: Moderator/in, Schreiber/in, Zeitwächter/in und Berichterstatter/in

Moderator/in

- Helfen Sie der Gruppe, beim Thema zu bleiben.
- Stellen Sie sicher, dass jede/r mitmachen kann – niemand dominiert, niemand ist ausgeschlossen.
- Erinnern Sie die Leute daran, anderen zuzuhören.

Schreiber/in

- Achten Sie auf wichtige Gedanken und Aspekte.
- Halten Sie wichtige Gedanken und Aspekte stichwortartig – und bitte leserlich! – auf der vorbereiteten Pinnwand fest.

Zeitwächter/in

- Achten Sie auf die Zeit.

Berichterstatter/in

- Hören Sie während des Austauschs gut zu.
- Haben Sie richtig verstanden, was Sie berichten sollen? Fragen Sie Ihre Gruppe.
- Berichten Sie im Plenum von Ihrem Platz aus **kurz** die wesentlichen Punkte zu der in Ihrer Gruppe besprochenen Idee so, wie sie am Ende der Arbeitseinheit feststanden.

Gefördert von:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



DEUTSCHE
Fernsehlotterie®

Projektpartner:

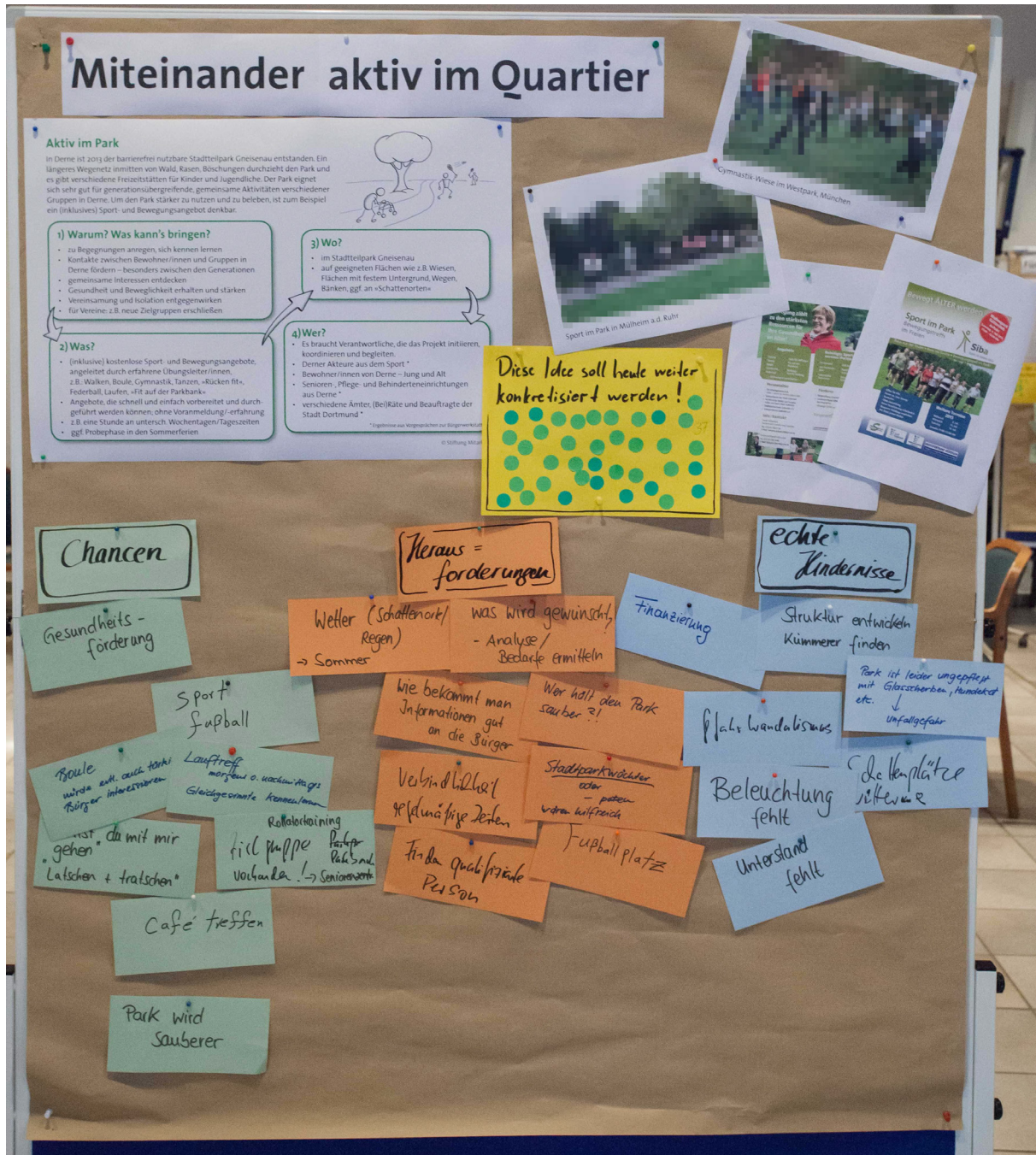


kompetenzzentrum
TECHNIK • DIVERSITÄT • CHANCENGLEICHHEIT



FFG Forschungsgesellschaft
für Gerontologie e.V.
Institut für Gerontologie an der TU Dortmund

4. Ergebnisplakate und Fotos der Gruppenarbeit



Aktiv im Park

Wie kann diese Idee realisiert werden?

Stadt-Sport-Bund ansprechen & mit ihm klären

Welche Angebote sollen gemacht werden?

Qualifizierte Übungsleiter/in

Angebote bekannt machen z.B. Flyer, Plakate

2-3 Termine festlegen als Test

Mehr Bänke entlang des Rundweges (nicht zwingend)

Wie mit den Herausforderungen & Hindernissen umgehen?

Wen brauchen wir dazu?

Wobei benötigen wir noch Unterstützung?

(Nordic) Walking

Latsch auf Tratsche

günstige Fläche dafür finden

Stadtteilzeitung Nordauezeitung macht Angebot bekannt

Radio J1.2 Einkaufszentrum

in Abhängigkeit d. Zielgruppe & d. Angebot

Belaubung / Unzustand fehlt f. andere Angebote

Zustand des Parks ok

Hundeleinen anbieten

Abfallerimer

Sportvereine

Leute, die mitmachen & hingot nutzen

Qualifizierte Übungsleiter

Stadt-Sport-Bund = Muenster

Finanzierungsquellen erschließen

Finanzierung klären

Wer arbeitet an diesem Projekt weiter?

Fr. [Name]

SVD [Name]

Fr. [Name]

Wer übernimmt die Koordination?

Vorschlag: Stadt-Sport-Bund Dortmund

Nächste Schritte

Rahmenbedin = gehen mit Stadt-Sport-Bund klären





5. Links zu den Dokumentationen der Fallbeispiele in Dortmund

- https://www.demografiewerkstatt-kommunen.de/content/download/416/file/170808_doku_derne_170713.pdf
- https://www.demografiewerkstatt-kommunen.de/content/download/417/file/170808_doku_menglinghausen_170629.pdf



Impressum

Auftraggeber:

Geschäftsstelle Demografiewerkstatt Kommunen (DWK)

Am Stadtholz 24

33609 Bielefeld

Tel.: +49 521 106 7364

Fax: +49 521 106 7171

info@demografiewerkstatt-kommunen.de

www.demografiewerkstatt-kommunen.de

Durchführung:

Stiftung Mitarbeit

Ellerstraße 67

53119 Bonn

Tel.: +49 228 604 2416

Fax: +49 228 604 2422

info@mitarbeit.de

www.mitarbeit.de

www.buergergesellschaft.de

www.netzwerk-buergerbeteiligung.de

Stadt Dortmund

Sozialamt - Fachdienst für Senioren

Kleppingstraße 26

44135 Dortmund

Tel.: +49 231 502 43 95

Fax: +49 231 502 60 16

senioren@dortmund.de

www.senioren.dortmund.de

Bildquellen:

Umschlag: © Roland Gorecki

Text: © Stiftung Mitarbeit